

Motto: „Die Volksjage will mit keuscher  
Hand gelesen und gebrochen sein.“

Grimm, Deutsche Mythologie.

Bei dem regen Interesse, das man zur Zeit überall der Volkskunde entgegenbringt, bedarf eine Sagensammlung wohl kaum einer Entschuldigung, besonders für eine Gegend, die derselben bis heute entbehrte. Zudem möchte das vorliegende Büchlein die landläufige Ansicht widerlegen, daß der „sächsischen Schweiz“ bei aller Fülle landschaftlicher Schönheiten der Schmuck der Sage fehle, der alle anderen deutschen Gaue ziert. Schon dem Knaben schien dieses Urteil ungerecht, wenn er mit seinem Großvater die Fluren und Waldungen seiner Vaterstadt Sebnitz durchstreifte und der heimatskundige Mann fast an jeden Bergrücken oder Weiher, wie an alte düstere Gebäude eine sagenhafte Erzählung zu knüpfen wußte. War das Sebnitzer Weichbild so reich an Erzeugnissen der dichtenden Volksseele, so schien es undenkbar, daß die holde Blume der Sage auf dem Nachbarboden so arg verkümmert sei. Die wildzerklüfteten Sandsteinfelsen mit ihrem dichten Waldmantel, die tiefen, dunklen Gründe, wo geheimnisvoll die Wasser rauschen, und endlich die zahlreichen Burgtrümmer auf den Höhen mußten doch die Phantasie der Umwohner erregen, ihnen geradezu die Sagen ins Ohr raunen.

So ging ich denn aus, den erhofften Schatz zu suchen, und mit der Zauberrune: „Liebe zur Heimat“ gelang es auch ihn teilweise zu heben. Allerdings ist es kein Nibelungenhort; unansehnlich und gering an Zahl sind die Goldkörner; dafür aber ist es Elbegold und uns vertraut.